

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

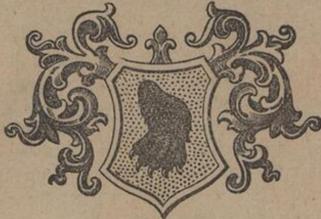
Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von **E. L. Sörfter's Erben** (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur: **J. W. Mohr** in Pulsnitz.

Nr. 154.

Donnerstag, den 24. Dezember 1908.

60. Jahrgang.

Weihnachten.

Weihvolle Friedensklänge
Grüßen durch die stille Nacht,
Und der Chor der Engelsänge
Ist auf's neue rings erwacht.
Christ geboren! kündigt bebend
Weihnachtsfroher Kindermund,
Und in tausend Wonnen schwebend
Jauchzt empor das Erdenrund.

Christ geboren! Welche Fülle
Ungeahnter Seligkeit
Ist dir nun in heil'ger Stille
Friedelose Welt, bereit.
Ja, er kommt, sie all zu heilen,
Deine Wunden, blutigrot,
Himmelswonnen auszuteilen
Ja des Daseins Kampf und Not!

Christ geboren! Wann hinieden
Ward gehört ein süßrer Ton?
Die des Lebens Streit geschieden,
Sind veröhnt im Menschenohn,
Bringen an des Kindleins Wiege
Weihrauch, Gold und Myrrhen dar,
Und die Menschheit feiert Siege
An der Liebe Hochaltar.

Christ geboren! Hört es, Krieger,
Lasset ab vom blut'gen Streit!
Nur die Liebe sei der Sieger,
Dem zu dienen ihr bereit!
Liebe, die des Bruders Fehle
Mit Veröhnen mild bedeckt,
Liebe, die in tiefster Seele
Mitleid und Erbarmen weckt!

Christ geboren! Welt veröhnet!
O, welch wunderseeliger Klang!
Weihnachtsglocken, tönet, tönet
In des Lebens Sturm und Drang,
Daß wir alle Kinder werden
Eines Vaters, Brüdern gleich:
Friede wird es dann auf Erden,
Und es tagt der Liebe Reich!

Ueber das Vermögen des Fleischer **Hermann Max Geißler** in **Großröhrsdorf** wird heute am 22. Dezember 1908, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr das **Konkursverfahren** eröffnet.

Der Ortsrichter **Wagner** in **Großröhrsdorf** wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum **14. Januar 1909** bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses, eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den **23. Januar 1909**, vormittags $\frac{1}{2}$ 12 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt. Alle Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegebenermaßen nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **14. Januar 1909** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht Pulsnitz.

Bekanntmachung.

Bei der am 25. November dieses Jahres stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl sind vom 1. Januar 1909 bis 31. Dezember 1911 gewählt worden:

1. Als ansässige Stadtverordnete:

Herr Kaufmann **Paul Peisker**,
„ Spediteur **Alwin Biereichelt**,
„ Fabrikant **Alwin Köschke**.

2. Als unansässige Stadtverordnete:

Herr Schneidermeister **Bernhard Emil Müller**,
„ Privatus **Paul Menzel**.

Gemäß § 63 der revidierten Städteordnung wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Pulsnitz, am 21. Dezember 1908.

Der Stadtrat.
Dr. Michael, Bürgermeister.

§.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

1 Großmagd sowie 1 Kleinknecht für Landwirtschaft zu Neujahr 1909 (Lohn nach Uebereinkunft) von Moritz Beyer, Gutsbesitzer, Obersteina Bez. Dresden Nr. 14.

Das Wichtigste.

Die bayrische Regierung hat das in Frankfurt abgeschlossene Uebereinkommen über die Bildung eines deutschen Staatsbahnwagenverbandes genehmigt.

Amtlich wird bestätigt, daß im Süden von Südwestafrika durch Hottentottenbanden 3 Farmer, 1 Bure und 3 Militärpersonen überfallen und erschossen wurden. Eine Strafexpedition ist bereits unterwegs.

In Mannheim nahm eine Versammlung streikender Metallarbeiter einen sehr stürmischen Verlauf, da sich die Mehrheit der Arbeiter entgegen dem Vorschlag des Vertreters vom Zentralvorstand des Metallarbeiterverbandes für Fortsetzung des Streiks erklärte.

Von einem Maschinenmaat in Wilhelmshaven ist ein Lufttorpedo erfunden worden.

In Tientsin wird, wie zuverlässig verlautet, ein viertes Seebataillon errichtet werden.

In der holländischen Kammer wurde seitens der Regierung mitgeteilt, daß Königin Wilhelmina einem glücklichen Familienereignis entgegenstehe.

Die Gesandten Englands und Rußlands in Teheran haben beim Schah erneute Vorstellungen auf Wiedereinführung der persischen Verfassung erhoben.

In Serajewo hat sich ein heftiges Erdbeben, das großen Schaden anrichtete, ereignet.

Eine deutsche Streitfrage.

Zwischen den deutschen Bundesstaaten besteht bekanntlich schon lange ein Streit über die Zulässigkeit von Schiffsabgaben, welche Preußen für die Binnenschiffahrt einzuführen gedenkt. Nach der Ansicht der preussischen Regierung ist in dieser Frage der Artikel 54 der Reichsverfassung nicht richtig ausgelegt und es wird daher der Bundesrat sich in aller nächster Zeit mit einem Entwurfe zu beschäftigen haben, der die Auslegung des Artikels 54 der deutschen Reichsverfassung in authentischer Weise richtig stellen soll. Der in seiner Auslegung einer Reform bedürftige Teil dieses Artikels lautet: Auf allen natürlichen Wasserstraßen dürfen Abgaben nur für die Benutzung besonderer Anstalten, die zur Erleichterung des Verkehrs bestimmt sind, erhoben werden. Die preussische Regierung geht nun von dem Standpunkte aus, daß zu den Anstalten, welche der Erleichterung des Schiffsverkehrs dienen, auch alle die Einrichtungen und Tiefgrabungen gehören, welche die Flußläufe schiffbar machen und den Schiffsverkehr erleichtern, und wegen dieser ohne Zweifel kostspieligen Arbeiten will die preussische Regierung Schiffsabgaben im ganzen deutschen Reiche eingeführt wissen. Sie hält dabei aber eine Abänderung der deutschen Reichsverfassung im Artikel 54 nicht für notwendig, sondern sie erwartet die Einführung der Schiffsabgaben von der richtigen Auslegung des Artikels 54 der Reichsverfassung. Diese Auffassung Preußens wird aber von mehreren Bundesstaaten, zumal von Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen, nicht geteilt, sondern die Regierungen dieser Bundesstaaten sind der Meinung, daß zur Einführung der Schiffsabgaben der Artikel 54 der Reichsverfassung erst geändert werden müsse. Eine Verfassungsänderung ist aber ein schwieriges Ding,

denn ein solcher Antrag kann schon zum Scheitern gebracht werden, wenn 14 Stimmen im Bundesrate gegen ihn sind. Die Lösung dieser Frage erscheint daher sehr schwierig, wenn die Mehrheit des Bundesrates eine Verfassungsänderung dazu für notwendig erachtet. Indessen diese deutsche Streitfrage hat auch eine Bedeutung gegenüber dem Auslande. Die holländische und auch die österreichische Binnenschiffahrt haben nämlich von der Abgabefreiheit auf den deutschen schiffbaren Flüssen großen Vorteil, und es besteht bei der preussischen Regierung die Absicht, durch Einführung von deutschen Schiffsabgaben auch die österreichischen und holländischen Schiffe, die auf deutschen Flüssen verkehren, zu Abgaben zu nötigen. Ganz leicht ist auch diese Frage nicht, da in den bestehenden Verträgen Deutschland den österreichischen und holländischen zollfreien Verkehr zugesagt hat. Aber wenn die Schiffsabgaben in Deutschland eingeführt sind, so ist natürlicherweise deren Anwendung auf den Verkehr fremder Schiffe auf den deutschen Flüssen nur noch eine Frage der Zeit. Ueber dieser ganzen Streitfrage darf man übrigens nicht vergessen, daß nicht die Schiffsabgaben und eine mögliche Verfassungsänderung das wichtigste sind, sondern daß es sich vor allen Dingen darum handelt, ob der Schiffsverkehr und der Handel und die Industrie durch die Schiffsabgaben namhaften Schaden erleiden. Es wird da behauptet, daß der große Binnenhafen Sachsens, Riesa, und der größte Binnenhafen Deutschlands, resp. Badens, Mannheim, durch die Einführung von Schiffsabgaben große Einbuße erleiden würden. Sollte dies der Fall sein, so kann natürlicherweise die Einführung von Schiffsabgaben nicht gewünscht werden.



Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Wiederum feiern wir Weihnachten, das herrlichste schönste Fest des Jahres, wenigstens für uns Deutsche! Schon unsere altgermanischen Vordorderen begingen ihr Weihnachten in Gestalt des Julfestes oder Festes der Winter Sonnenwende, welches in die zweite Hälfte des Dezembers der heutigen Zeitrechnung fiel, und zweifellos hat unser christliches deutsches Weihnachten so manche der Bräuche und Sitten, welche es sinnig und poetisch umranken, aus jenem Feste der grauen Vergangenheit mit angenommen. Aber wenngleich unser Weihnachtsfest äußerlich noch anknüpft an die vor Jahrtausenden begangene Julfeier der alten Germanen, so steht es doch in seinem inneren Wesen und in seiner ganzen Bedeutung noch unendlich hoch über dem heidnischen Winter Sonnenwendfest. Denn Weihnachten ist uns vor allem das Fest der Geburt des Herrn und Heilands, des Stifters der christlichen Religion, es ist uns ferner so recht das Fest der Familie und trauten Häuslichkeit wie der frohen Kindheit, und weiter auch das Fest der allerbarrenden Liebe und Mildtätigkeit, und schließlich noch jenes des Friedens, der wahren Freude und der Veröhnung. In dieser seiner vierfachen erhebenden Bedeutung feiern wir Weihnachten, sonnen wir uns alle, alt wie jung, groß wie klein, in seinem Strahlenglanze, reichen wir uns selig bewegt die Hände unter den Zweigen des geschmückten und lichterglänzenden Tannenbaumes, des lieblichen Symboles dieses wunderbaren und wundervollen Festes! Wohlan, so wollen wir auch diesmal unser deutsches, unser christliches Weihnachten in solchem Sinne und fröhlichen Herzens feiern, in der Hoffnung, daß die politischen Wetterwolken, welche gerade in der diesjährigen Weihnachtszeit ernst über Europa lagern, sich wieder zerstreuen und einer friedlicheren Gestaltung der Dinge weichen werden. Möge auch das diesmalige Weihnachtsfest uns allen ein geeignetes sein, möge es seinen milden und verklärenden Schein durch das ganze deutsche Vaterland tragen! — In Vergnügen schaffenden Veranstaltungen fehlt es wahrlich zu den bevorstehenden Festtagen auch nicht. So findet am ersten Feiertag im Saale des hiesigen Schützenhauses-Saale ein Konzert der Stadtkapelle unter Mitwirkung Dresdner Künstler mit gewähltem Programm, im Saale des Hotels „Grauer Wolf“ eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung des evangelischen Arbeitervereins statt. Heinrichs Biograph führt im Gasthof zu Pulsnitz M. S. seine interessanten lebenden Bilder vor. Der Sängerverein-Gersdorf gibt in Obersteina im Gasthof zu den Linden ein großes humoristisches Gesangs-Konzert, Abendunterhaltungen veranstalten der Viederkranz-Ordnung, der Militärgefangenenverein-Lichtenberg und der Turnverein zu Niedersteina. Am zweiten Feiertag treten im Gasthof zu Bollung die hier als bestens bekannten Bobes Sänger auf und im Obergasthof zu Ohorn findet ein öffentlicher Unterhaltungs-Abend statt. Für Amüsement ist somit allerorts genügend Sorge getragen.

Pulsnitz. Am Dienstag, den 22. d. M., abends 7 Uhr hielt in Schumanns Restauration der Frauenverein Pulsnitz M. S. mit Vollung seine diesjährige Weihnachtsbescherung ab, die auch von einer Anzahl von Gästen besucht war. Herr Lehrer Müller begleitete die Weihnachtslieder und trug einige Solostücke vor. Herr Pastor Neß als Schriftführer des Vereins, hielt die Ansprache über „Allen das Seine — Jedem das Seine.“ 18 Erwachsene und 15 Kinder konnten mit Weihnachtsgaben bedacht werden. Einen herzlichen Dank denen, die es möglich machten!

Wir glauben allen ehemaligen Angehörigen des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 eine besondere Freude durch die Mitteilung zu bereiten, daß seine Majestät der König Allerhöchst seine Teilnahme am 200 jähr. Jubiläum des Bestehens des Regiments für den 20 Juni 1909 zugesagt hat. Die Feier findet nunmehr endgültig am 19., 20. und 21. Juni 1909 statt. Am Hauptfesttag, Sonntag, den 20. Juni, werden vormittags Festgottesdienst mit Parade, abends Kompagniefeste stattfinden. Der Aufruf für die Anmeldungen und Befanntgabe des näheren Programms für die Festlichkeiten werden voraussichtlich Ende Januar 1909 erfolgen. Gleichzeitig werden alle Militärvereine Anmeldelisten zugehen mit der Bitte, alle diejenigen alten 103er aufzunehmen, welche am Fest teilzunehmen beabsichtigen.

Das Wirtschaftsgeld. Wenn man den Klagen unserer Hausfrauen, oder doch wenigstens der meisten von ihnen, Glauben schenken wollte, dann läme nicht eine von ihnen mit ihrem Wirtschaftsgelde aus, mag es auch noch so hoch bemessen sein. Aber, aber — unsere Frauen sind nun einmal so, und dabei sparen sie fast alle, zu ihrer Ehre sei's gesagt, wo sie nur können. Das darf natürlich der Herr Gemahl beileibe nicht wissen und er weiß es auch nicht, oder tut doch wenigstens so. Aber wenn dann das Weihnachtsfest herankommt, dann freut sich die Hausfrau, wenn sie ihn von dem ersparten Wirtschaftsgelde mit irgendeinem Angebinde überraschen kann. Brummt er vielleicht, „ja, das hast du mir vom Leibe abgepart.“ so ist das doch nicht so böse gemeint, er freut sich vielmehr der Sparbarkeit der Gattin und greift auch wohl beim nächsten Monatsersten etwas tiefer in den Beutel, um das Wirtschaftsgeld zu erhöhen. Sparbarkeit ist die erste unter allen wirtschaftlichen Tugenden, und wohl der Hausfrau, die sie besitzt. Natürlich darf nicht an unrechter Stelle gespart werden, um auf alle Fälle einen Schmutzgroßchen zu machen, denn solche Sparbarkeit ist eben keine. Vielmehr veranlaßt sie, daß das Ersparte dann an anderer Seite doppelt und dreifach draufgeht. Am Notwendigsten darf nicht gespart werden, denn dabei würde die ganze Familie und nicht zuletzt die Hausfrau schlecht fahren. Jedes an seinem

Ort und zu seiner Zeit, das ist die rechte Sparbarkeit — auch beim Wirtschaftsgelde.

Obersteina. Vom 25. bis mit 27. Dezember findet im Gasthof zur goldenen Krone eine große Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung statt, die erste, welche der hier noch nicht lange bestehende Verein veranstaltet. Die Ausstellung soll, wie wir erfahren, sehr gut besichtigt sein. Ein Besuch derselben kann daher allen Geflügel- und Kaninchen-Züchtern und -Freunden empfohlen werden.

Königsbrück, 22. Dezember. Der Standesherr von Königsbrück Herr Dr. phil. W. Naumann hat als Kirchenpatron der Kirchengemeinde ein wertvolles Weihnachtsgeschenk übermittelt: Ein fünfteiliges Abendmahlsgerät in künstlerisch edler Goldschmiedearbeit mit Perlmuttereinlagen, hergestellt von der Firma Köhner in Dresden. Auf Wunsch des Kirchenpatrons werden die Gefäße am 1. Weihnachtsfeiertag bei der Feier des heiligen Abendmahles zum ersten Male in Gebrauch genommen werden.

Dresden. Am zweiten Weihnachtsfeiertag vormittag 10 Uhr empfängt der König im Residenzschloß eine aus Meistern und Gesellen bestehende Deputation der Dresdner Bäckervereinigung zur Entgegennahme der üblichen zwei Weihnachtstollen.

Dresden, 22. Dezember. Prinzessin und die armen Kinder. Eine reizende Episode aus dem diesjährigen Weihnachtsverkehr spielte sich am Montag nachmittag auf dem Altmarkt, woselbst jetzt der uralte Dresdner Striezelmarkt Jung und Alt, Arm und Reich heranlockt, ab. Zwischen den zahlreichen Bubenreihen gingen zwei schwarz gekleidete Damen, die ausgelegten Weihnachtsgaben mit aufmerksamen Augen mustern, auf und ab. Die eine der beiden Damen — es war die jugendliche Prinzessin Johann Georg — machte hie und da Einkäufe und ein in respektvoller Entfernung folgender Diener nahm die Sachen an sich. Niemand erkannte in der einfach gekleideten Dame die Gemahlin des Prinzen Johann Georg und auch am Ausgange der König Johann-Straße, dort, wo das großstädtische Leben am stärksten flutet, an der Ecke des Café „Zentral“, erkannten weder die Passanten noch die Verkäufer die Prinzessin. Unerkannt bewegte sie sich im dichtesten Gedränge des Publikums und als sie plötzlich von einer Schar armer Kinder, die Lametta-Tannenzapfen und anderen Tannenbaumschmuck feilboten, umringt war, kaufte sie den kleinen Händlern und Händlerinnen nur so viel ab, als sie tragen konnte. Als die geschäftslustigen Kleinen bemerkten, daß sie eine vermögende und kaufstüchtige Dame vor sich hatten, wurden sie nicht mißde, der Prinzessin alle ihre Habseligkeiten zum Kauf anzubieten. Immer mehr Kinder strömten herbei, einige in zerrissenen Kleidern und Schuhen, hungernd und frierend, und als etwa zwei Duzend beisammen waren, sprach die immer noch unerkannte Prinzessin zu der Kinderführer: „Nun kommt einmal mit.“ Das kleine Volk folgte der Prinzessin in ein nahe gelegenes Restaurant und dort wurden sie auf Kosten der edlen Kinderfreundin gespeist und versorgt. Einige recht arg zerlumpte Kinder fragte die Prinzessin nach ihren Eltern und notierte sich die Namen der letzteren, welchen jedenfalls noch eine unverhoffte Weihnachtsfreude zuteil werden wird. — Zu den Wohlthätern jener kleinen bedauernswerten Geschöpfe, die auf dem Weihnachtsmarkt allerhand Sachen zum Kauf anbieten, zählt auch der Besitzer des Café „Zentral“ am Altmarkt, Herr Peter Pebbö. Der letztere hat auch in diesem Jahre die nachahmenswerte Einrichtung getroffen, daß die „Kleinen vom Striezelmarkt“ an jedem Abend zu einer bestimmten Stunde mit Kaffee, Schokolade, Bismarcken, Kuchen usw. bewirtet werden. Allabendlich stellen sich 60 bis 100 Kinder der armen Leute im Café „Zentral“ ein. Sie werden in ein besonderes Zimmer geführt und können sich hier nach Herzenslust erquicken und stärken. Solchen Wohlthätern der Menschheit gebührt öffentlicher Dank!

Dresden. Das neue Rathaus wird voraussichtlich Anfang 1910 teilweise von einigen Geschäftsstellen und am 1. Oktober 1910 vollständig bezogen werden.

Dresden, 21. Dezember. Von der Gräfin Sturdza. Die wegen Hochstapelei zu vier Jahren Gefängnis verurteilte falsche Gräfin Sturdza, alias Irma Dihanvi geb. Freyler, hat wie schon gemeldet, gegen das Urteil des Landgerichts Dresden Revision beim Reichsgericht angemeldet und zu diesem Zwecke eine umfangreiche Revisionsbegründung ausgearbeitet. Die Pseudo-Gräfin behauptet nach wie vor, mit dem Grafen Demeter Sturdza tatsächlich die Ehe geschlossen zu haben und macht zum Beweise dieser alten Behauptung abermals viele Zeugen namhaft die aber wahrscheinlich gar nicht existieren werden. Der bisherige Rechtsbeistand der falschen Gräfin, Rechtsanwalt Dr. Knoll, hat sein Mandat niedergelegt. Die „Gräfin“ ist stichtlich bemüht, den Antritt der ihr auferlegten Strafe immer wieder hinauszuschieben.

Bautzen, 19. Dezember. Unter dem Vorsitze des Herrn Kreisshauptmanns von Graushaar fand von heute vormittag 11 Uhr ab im Sitzungssaale der Kgl. Kreisshauptmannschaft öffentliche Sitzung des Kreis-Ausschusses statt. Die Tagesordnung umfaßte 15 Beratungsgegenstände. Entschuldigt fehlte Herr Kammerherr von Bünauf auf Bischheim. Die Sitzung wurde von Herrn Kreisshauptmann mit begrüßenden Worten eröffnet, worauf in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten ward. Zunächst vollzog der Kreis-Ausschuß auf Vorschlag seines Vorsitzenden die Wahl des Herrn Rittergutsbesitzers Major z. D. Freiherrn Grote auf Oberlichtenau zum bürgerlichen Mitgliede der Ober-Erbs-Kommission im Bezirke der 5. Infanterie-Brigade Nr. 63 an Stelle des verstorbenen Herrn Kammerherrn von Arnim auf Hennersdorf. Da der Gewählte bisher das Amt eines stellvertretenden bürgerlichen Mitgliedes dieser Kommission bekleidete, wurde an dessen Stelle Herr Rittergutsbesitzer Schäfer auf

Möhrsdorf einstimmig gewählt. Von den weiteren Verhandlungsgegenständen sei erwähnt, daß auf das Gesuch des Saalbesizers Carl Hein in Ramenz um dispensationsweise Erteilung der Erlaubnis zum Abhalten öffentlicher Tanzvergünstigungen am 2. und 4. Sonntage jeden Monats abfällige Entschliebung gefaßt, auch der Refuz des Bürger-Schullehrers Hermann Schröter in Ramenz gegen die Höhe seiner Einschätzung zu den dortigen Kommunalabgaben kostenpflichtig verworfen wurde.

Bautzen. Am Sonnabend wurden hier bei Gelegenheit des Wochenmarktes sechs Geldtäschchen mit einem Gesamtwert von ungefähr 117 Mk. gestohlen. Als dieser Diebstahle dringend verdächtig, wurden von der hiesigen Polizei zwei von Breslau nach hier gekommene junge Männer, wovon der eine ein entleertes gestohlenes Geldtäschchen in einen Schloßfensterlauf geworfen, verhaftet.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Weihnachten! Wie eine liebliche Melodie klingt dieses Wort jedem Deutschen ins Ohr, das Gefühl der Freude und ruhiger Zufriedenheit weckend. Freilich in politischer Hinsicht kann diese Freude keinen Widerhall wecken, denn bange Sorge um die weitere Entwicklung der Verhältnisse muß unser Herz erfüllen. Auf dem Gebiete der inneren Politik herrscht nach wie vor keinerlei Klarheit, niemand weiß, wohin der Kurs gehen wird, nur darin ist man sich allenthalben einig, recht pessimistisch in die Zukunft zu blicken. Auch über der Weltpolitik lagerte in den letzten Wochen eine düstere Wolke und erst jetzt beginnt sich der Himmel etwas aufzuhellen. Daß die Situation für Deutschland keine sehr beneidenswerte ist, hat Fürst Bülow in seiner Rede bei der ersten Staatslesung im Reichstage durchblicken lassen, und der Hinweis auf die geographische Lage Deutschlands sowie die Ablehnung der famosen Abrüstungsvorschläge bejaßt genug. Gewiß sind die Beziehungen äußerlich genommen nach allen Seiten hin korrekt, gleichwohl aber wird niemand leugnen können, daß wir so rechte Freunde außer an Oesterreich nirgends haben. Damit haben wir aber von jeher rechnen müssen, und es wäre unter unsrer Würde, wenn wir irgend einer Macht nachlaufen würden; andererseits haben wir auch keine Veranlassung, die uns ohnehin wenig wohlwollen, durch Unflugheiten zu reizen. So wurde kürzlich in zwei dem Auswärtigen Amt nahe stehenden Blättern der Vorschlag gemacht, die Regelung der algerisch-marokkanischen Grenze in die Wege zu leiten, ein Verlangen, welches von einigen französischen Blättern die schärfste Zurückweisung erfuhr, indem man kurzerhand zu verstehen gab, daß es sich hierbei um Dinge handelt, in die Deutschland seine Nase nicht hinein zu stecken habe. Diese schroffe Ablehnung war nicht unberechtigt, denn wenn Deutschland die Angelegenheit hätte geregelt haben wollen, so wäre hierzu auf der Konferenz von Algieras Gelegenheit genug gewesen, da was man aber ausdrücklich übereingekommen, diese Angelegenheit Frankreichs in Marokko als eine interne zwischen Frankreich und Marokko allein regeln zu lassen. Zum Glück bewahrte man an den offiziellen Stellen Frankreichs ruhige Besonnenheit und Herr Pichon haute der deutschen Regierung eine Brücke, indem er sehr höflich bei einem Interview erklärte, der in den Blättern dargelegte Standpunkt trage seiner Meinung nach zweifellos einen rein persönlichen Charakter; ein Wink, den man hoffentlich in der Wilhelmstraße richtig und rechtzeitig verstanden hat.

Am deutschen Kaiserhofe wird die Weihnachtsfeier auch in diesem Jahre in der üblichen Weise begangen, alle Mitglieder der kaiserlichen Familie werden im Neuen Palais bei Potsdam versammelt sein. Die Kinder unseres Kaiserpaars sind ja jetzt erwachsen, aber der Kreis vergrößert sich durch die Enkel und Schwiegerkinder. Zwei Enkel, die beiden Söhne des deutschen Kronprinzen, und drei Schwiegerkinder, die Kronprinzessin und die Prinzessinnen Citel Friedrich und August Wilhelm, sind in den häuslichen Kreis eingetreten und geben der Jugend und Anmut ihr Recht. Wie sein kaiserlicher Vater hat auch der deutsche Kronprinz eine Vorliebe für zwanglose Weihnachtsspaziergänge, die er benützt, um ihm begehrenden kleinen Leuten und Soldaten eine Freude zu bereiten. Der Kaiser und die Kaiserin gehen liebesvoll auf die Wünsche ihrer Angehörigen ein, und der Monarch hat auch ein gutes Gedächtnis für treue Diener und bewährte Ratgeber.

Steht sich der deutsche oder englische Arbeiter besser? Der letztere, so ist von Sozialdemokratischer Seite im Reichstage oft genug behauptet worden; auch das englische Handelsamt hat sich auf Grund statistischer Angaben auf diesen Standpunkt gestellt. Und doch steht sich, wie jetzt unumstößlich nachgewiesen und auch von englischer Seite anerkannt wurde, der deutsche Arbeiter im allgemeinen besser als sein englischer Kollege. Deutschland hat zunächst, im Gegensatz zu England, keinen Ueberfluß, sondern Mangel an Arbeitern, sodaß es in normalen Zeiten ausländische Arbeitskräfte heranziehen muß. Die Löhne in Deutschland steigen rasch und sind in vielen Fällen höher als in England. Ihr Aufsteigen betrug 1895 bis 1906 im großen ganzen 37 bis 38 %, gegenüber einer Preissteigerung der Lebensmittel von nur 22 %. Die Arbeitslosigkeit in der ersten Hälfte des laufenden Jahres betrug in Deutschland 2,8 %, in England dagegen 7,4 %. Die Spartasseneinlagen der deutschen Arbeiter übersteigen die der englischen, natürlich auch wieder im ganzen genommen, um ein Erhebliches. Es wurden alle Verhältnisse genau und unbefangenen geprüft, und das Ergebnis dieser Prüfung geht eben dahin, daß der deutsche Arbeiter besser gestellt ist, als der englische.

Unsere farbige Schutztruppe in Ostafrika besteht zurzeit aus 2528 Köpfen. Das Zusammenwirken der einzelnen Abteilungen in dem sehr weitausgedehnten



Operationsgebiete läßt aber noch viel zu wünschen übrig. Der Signaldienst soll daher ausgebaut werden, weil dadurch die Nachrichtenübermittlung immerhin noch am leichtesten bewirkt werden kann. Die Feldkompagnien sollen daher um je 12 farbige Signalisten verstärkt werden, 6 Signalaskari und 6 Signalschüler. Die farbige Truppe weist noch 2 farbige Offiziere auf, sie erhalten einen Sold von 1392 Rupien — 1856 M, 179 Unteroffiziere sind vorhanden, die je 603 Rupien — 804 M erhalten. Die Zahl der Gemeinen beträgt 2347, und zwar 179 Ombascha (Gefreite) mit 423 Rupien — 564 Mark, 200 Subanen mit 363 Rupien — 484 M, 1734 sonstige Farbige mit 243 Rupien — 324 M, 150 Rekruten mit 183 Rupien — 244 M und 84 Signalschüler mit 147 Rupien — 196 M. Das farbige Personal hat auch eine 20 Mann starke Musikkapelle; die Musik soll, so haben uns hervorragende Afrikaner versichert, nicht schlecht sein.

Hamm (Westfalen), 23. Dezbr. Die Verwaltung der Zeche Radbod hat weitere Kündigungen vorgenommen, sodaß die Belegschaft am 1. Januar 1908 nur noch aus rund 150 Mann bestehen wird. Auch die zur Zeche gehörige Ziegelei wird still gelegt. Dadurch erhalten ebenfalls etwa 40 Arbeiter ihre Kündigung. Die Mehrzahl der Gefündigten finden auf den benachbarten Zechen Unterkunft.

Mannheim, 23. Dezember. Die streikenden Arbeiter der Ströbelwerke haben in einer heute Vormittag abgehaltenen Versammlung beschlossen, weiter zu streiken. Sie lehnten auch heute trotz dringender Ermahnung der Organisationsleiter mit 467 gegen 43 Stimmen die Bedingungen der Industriellen ab. Darauf erklärte ein Vertreter des Zentralvorstandes des Metallarbeiterverbandes, daß dieser beschlossen habe, ohne Rücksicht auf die Abstimmung den Ausstand für beendet zu erklären, da nicht allein die Arbeiter der Ströbelwerke, sondern die gesamte organisierte Arbeiterschaft Deutschlands in Betracht käme. Die Versammlung verlief sehr bewegt. Die Führer wurden zum Schluß ausgepfiffen.

Niederlande. Haag, 23. Dezbr. In maßgebenden Kreisen scheint man nun zu fürchten, daß Castro nach seiner Genesung eine Art von Revolution von außen her einleiten werde. Nach Berichten, die aus der nächsten ärztlichen Umgebung Castros in Caracas stammen, ist jedoch die Krankheit Castros (Nierenabzess) als eine unheilbare, wenn nicht tödliche zu betrachten. Jedenfalls ist man in gewissen Kreisen Venezuelas überzeugt, daß Castro nicht mehr zu fürchten ist.

Amerika. Newyork, 23. Dez. Der Pittsburg-er Skandal nimmt großen Umfang an. Der Chef der Detektivpolizei wurde abgesetzt. 6 Bürger sind entflohen.

Das deutsche Gespenst.

So mußte es kommen. Deutschland ist der geheime Leiter der „Inoffiziellen Anarchie“ und der Stützpunkt der Verschwörung — darin offenbart sich die ganze Teufelei des deutschen Charakters — ist nicht etwa Berlin, sondern Paris, die Hauptstadt des treuen Entente-Gefährten des Kaisers von Indien! Und das Blatt, das der Welt diesen Hölleplan verrät, ist wieder die „Morning Post“, die Entdeckerin der beiden Kreuzer vor Kopenhagen; und das Haupt ihrer Redaktion ist ganz gewiß niemand anders als der dämonisch schlaue Sherlock Holmes! Man hält den Atem an, wenn man folgende Hintertreppengeschichte liest:

Der Pariser Korrespondent der „Morning Post“ meldet, daß die französische Regierung den britischen Botschafter vor einiger Zeit darauf aufmerksam gemacht habe, daß ein Teil der Unruhen in Indien von Paris aus geleitet werde. Aus „bester Quelle“ will nun der genannte Korrespondent weiter gehört haben, daß die Seele der indischen Verschwörung eine aus Deutschland (natürlich! Die Red.) stammende Frau sei, deren Vorleben sehr verdächtig gewesen sei und die man allgemein für eine Spionin in deutschen Diensten halte. Diese Frau wird als Gattin eines Hindus angeführt, von dem man weiß, daß er noch eine andere Frau in Bombay hat. Die Verbindung einer Europäerin mit der indischen Verschwörung erkläre auch, daß die ganze anarchistische Bewegung in Indien ausgezeichnet organisiert sei, während beinahe ausschließlich den Orientalen jedes höhere Organisations-talent fehle. Es sei außerdem ein aus Indien stammender Journalist der Verschwörung beigetreten. Diese Leute seien jetzt dabei, zusammen mit russischen Anarchisten Bomben anzufertigen, und ihre Absicht gehe dahin, einflußreiche Engländer, die nach Paris kommen, aus der Welt zu schaffen. Aufgefallen sei es auch, daß in der letzten Zeit so viele kryptierte Telegramme zwischen Frankreich und Indien gewechselt wurden. Der Korrespondent äußert zum Schluß die Ansicht, daß es keine besonderen Schwierigkeiten bereiten würde, von der französischen Regierung die Auslieferung der Verschwörer zu erwirken.

Neueste direkte Meldungen vom Hirsch-Telegraphenbureau.

Hamburg, 24. Dezember. Gestern Abend sind bei Brunsbüttel auf der Unterelbe die beiden Schlepper „Fairpley 4“ und „Fairpley 8“ zusammengestoßen und gesunken. Die unter Deck befindlichen Matrosen, im ganzen 8 Mann, sind ertrunken. Die beiden Kapitäne, die sich auf Deck befanden, sind gerettet worden.

München, 24. Dezember. Ein schweres Bauunglück hat sich an der bayerischen Brauschule zum „Weißenstephan“ ereignet. Dort stürzte eine Giebelwand ein, durchschlug das Gerüst und riß zwei Arbeitsleute in die Tiefe. Einem wurde das Rückgrat gebrochen, dem anderen ein Bein abgeschlagen und das Gesicht gespalten. Beide starben bald darauf.

Kiel, 24. Dezember. Der 5000 Tonnen große Gotenburger Erdampfer „Soealand“ ist auf der Fahet nach Emden mit voller Ladung auf ein Riff gestoßen. Das Schiff ist voll Wasser gelaufen und gesunken. Die aus 26 Mann bestehende Besatzung konnte gerettet werden.

Wien, 24. Dez. Von unrichtiger Seite wird aus Petersburg gemeldet, daß Zwolski sich in seiner Duma-rede darauf beschränken wird, dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß Oesterreich-Ungarn aus eigener Initiative Bosnien und der Herzegowina ein gewisses Maß von Autonomie gewähren werde.

Wien, 24. Dezember. Von gut informierter diplomatischer Seite wird soeben eine Wendung in der Balkanfrage gemeldet, die Aussicht auf neue Komplikationen eröffnet. Freiherr v. Mehrenthal hat dem österreich-ungarischen Botschafter in Konstantinopel, Markgraf Pallavicini, den strikten Auftrag erteilt, der Türkei jede finanzielle Entschädigung abzuschlagen. Es wird als nicht ausgeschlossen bezeichnet, daß hierdurch die Verhandlungen unterbrochen werden.

Serajewo, 24. Dezember. Gestern Mittag 12 Uhr fand hier ein Erdstöß statt. Die Mauern weisen Risse auf. Viele Häuser sind vom Einsturz bedroht. Die Bewohner flüchten.

Lissabon, 24. Dezember. Beirao hat den Kabinettsauftrag nunmehr definitiv abgelehnt, worauf nunmehr Azavedo zur Bildung eines Kabinetts berufen wurde.

Newyork, 24. Dez. In San Franzisko wurden gestern mehrere heftige Erdstöße verspürt.

Newyork, 24. Dezember. Peter Gompers, der Präsident des amerikanischen Arbeiterbundes, wurde zu 1 Jahr, der Sekretär Morison und der Vizepräsident Mitchell zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten den Boykott gegen eine Ofenfabrik, die die Forderungen der Arbeiterorganisation abgelehnt hatte, fortgesetzt, nachdem dieser auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung verboten worden war.

London, 24. Dez. Die „Times“ erfährt aus Konstantinopel über die Vorschläge, welche der österreich-ungarische Botschafter in seiner gestrigen Konferenz dem Großvezir gemacht hat, folgendes: Oesterreich erklärt sich bereit, in eine sofortige Erhöhung der Zölle um 15 Prozent einzuwilligen und die Zustimmung zu dem künftigen Abschluß eines Handelsvertrages zu erteilen, welcher eine spätere abermalige Erhöhung der Zölle in Aussicht stellt. Oesterreich will auch seine Postbureaus in der Türkei schließen, vorausgesetzt, daß die übrigen Mächte diesem Beispiel nachkommen.

London, 24. Dezember. Das Staatsdepartement in Washington gibt zu, daß die in den letzten Tagen mit versiegelten Befehlen abgegangenen Kriegsschiffe mit der Bestimmung nach Venezuela ausliefen, und zwar wurden sie auf speziellen Wunsch des Vizepräsidenten Gomez entsandt.

London, 24. Dezember. Die Blockade der venezolanischen Häfen wurde auf Verfügung des holländischen Marine- und Kolonialdepartements aufgehoben. Die holländischen Kriegsschiffe erhielten Befehl, alle gegen Venezuela gerichtete Operationen einzustellen.

Paris, 24. Dez. Matin meldet aus Rom: Die Regierung von Montenegro hat an das Ministerium des Aeußeren eine Note überreichen lassen, welche gleichzeitig auch in London Paris und Petersburg den Regierungen übermittelt worden ist. Es wird darin erklärt, daß die Abtretung der österreichischen Festung Spiza notwendig sei, da der Fürst sich seinem Volke gegenüber verpflichtet habe, diese Abtretung als Kompensation für die Annexion Bosniens und der Herzegowina zu verlangen. Es wird hinzugefügt, daß der Fürst nicht in der Lage sei, sein Volk zurückzuhalten, wenn diese Hoffnung nicht erfüllt werde.

Brüssel, 24. Dezember. In der Gemeinderatsitzung von Schaerbeek erlitt der Bürgermeister Kennits einen Schlaganfall und stürzte tot zu Boden.

Omnibus-Verkehr

Pulsnitz - Königsbrück.

Abfahrt Borm.:	Abfahrt Nachm.:
v. Pulsnitz (Post) oder Sächsischer Hof	v. Königsbrück (Post)
7 ⁰⁰	4 ⁴⁵
Ankunft Königsbrück	Ankunft Pulsnitz
9 ³⁰	6 ⁴⁵

Gasthof zu Pulsnitz M. S.

Sonntag (3 Feiertag), von nachm. 4 Uhr an:
Starkbesetzte BALLMUSIK

wozu ergebenst einladet **H. Menzel.**

Restaur. Kronprinz.

Empfehle zu den Feiertagen meine **Lokalitäten** zu regem Besuch. Für gutgepflegte Getränke, sowie ff. Speisen ist bestens gesorgt.

Freundlichst ladet ein **Emil Thieme.**

Punsch-Bohnen
à 1/4 Pfund 40 Pfennige, beliebt im Geschmack.
Cognac-Praliné 1/4 Pf. 50 Pf.
allgemein beliebt.
R. Selbmann, Neumarkt 294

Zu vermieten. Logis

zu vermieten mit Zubehör u. Garten. 1. Wert zu beziehen. Wohnung 20.

Logis zu vermieten. Weißbach 14 f.

Eine Unterstube mit Kammer ist zu vermieten. Näheres Thörner Straße 132.



Ostpreuss. Kühe, hochtragend und mit Kälbern, stehen preiswert zum Verkauf.

Herrlich-Bischheim. Eine Treibmaschine, 6-gängig, System Schäfer, mit Motor (1/10 PS) und gutsohnender Arbeit billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Malz-Kaffee. Zu jedem Pfund-Packet ein wertvoller Bon gratis.

R. Selbmann, Neumarkt 294.

! ZUR AUFKLÄRUNG!

ERSTENS:	ZWEITENS:	DRITTENS:
Bitten wir genau auf unsere Marke PALMIN zu achten, da oft andere Fabrikate mit ähnlichen Namen unterschoben werden	darf gesetzlich nur von uns allein PALMIN hergestellt werden. Andere Fabrikate mit ähnlichen Namen sind Nachahmungen.	trägt jedes Paket auf blauem Grund das Wort PALMIN und den Schriftzug D. Schlinck in roter Schrift als besondere Erkennung.

H. Schlinck & Cie, Mannheim
Alleinige Produzenten von Palmin.

Hasenklein

empfehlen Max Trepte, Milchhalle.
Wer hier oder anderwärts Grundstück oder Geschäft, gleich welcher Branche Fabrik, Landgut, Restauration Villa, Bäckerei etc. schnell, verschwiegen und ohne Provision

verkaufen

oder kaufen will, Teilhaber oder Beteiligung sucht, verlange den kostenlosen Besuch unseres Vertreters, welcher in den nächsten Tagen hier anwesend ist.

Deutschlands Grundstücks & Geschäfts-Register.
Dresden-A., Burckhardstrasse 9.

Christbaum-Confect

u. Biscuit, Pfd. von 60 Pfg. an
R. Selbmann, Neumarkt 294.

Süßes echte Knöterich-Karamellen

gegen Zungenkatarrh, Verschleimung, rauhen Hals, Heuchhusten, für Kinder und alle Personen unentbehrlich. Bester Schutz gegen Erkältung des Halses etc. etc.

à Paket 25 Pf. allein bei: **Max Jentsch, Central-Drogerie.**

Weihnachts-Chocolade

R. Selbmann, Neumarkt 294.

Cinquantini-Mais

wieder am Lager. **August Mitsche.**

Marzipan-Figuren

R. Selbmann, Neumarkt 294.

Rattler

Zwergbrot, 10 Wochen alt, zu verfr. Zu erfragen in d. Exped. d. Bl.

Schützenhaus.

Den 1. Weihnachtsfeiertag:

Grosses Konzert der Stadt-Kapelle

unter Mitwirkung des Künstler-Trios
Hr. Lily Weiss, Herren Herm. Gneuss u. Alfr. Patzak.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Billets im Vorverkauf, à 40 Pfennige, im Konzert-Lokal.
Hierzu laden ergebenst ein

J. Ploner.

E. Frenzel.

Schützenhaus.

Zu den Weihnachtsfeiertagen halte meine geräumigen, gut ventilerten Lokalitäten einem geehrten Publikum von Stadt und Land bestens empfohlen.

Den 2. Weihnachtsfeiertag, nachm. 4 Uhr:

Grosse öffentliche BALLMUSIK.

Startbesetztes Orchester.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Josef Ploner.

Gasthof zum Herrnhaus.

Empfehle von heute an:

Münchner Augustinerbräu.

Mit fröhlichem Weihnachtsgruß Franz Prebl.

Ratskeller Pulsnitz

hält sich für die Festtage in den bekanntesten guten Qualitäten bestens empfohlen.

Weinverkauf und Ausschank

zu zivilen Preisen. Bestbeimlichster Rotweinpunsch, Jamaica-Rum, Arac und Cognac. Ferner Ausschank von acht Münchner, Kulmbach, u. Felsenkellerlagerbier, sow. Pulsnitz, Urpuell usw.

Vorzügliche Küche.

Achtungsvoll H. Schneider.

Achtung!! Sie kommen!!

Gasthof Vollung.

Sonnabend, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag):

Grosses humoristisches Konzert

von Bobes Humoristen und Sängern.

Im Besten des Kunstschmeines.

Grossartiges neues Programm. Wer lachen will, muss kommen.

Einlass 1/7 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Anfang 1/8 Uhr.

Vorverkaufskarten, à 40 Pfg., sind im Konzertlokal zu haben.

Es laden freundlichst ein Bobes Sänger, Ad. Barthel.

Der Verein Kasino junger Landwirte

für Pulsnitz und Umgegend

feiert Sonntag, den 3. Januar 1909, von nachm. 4 Uhr an im Saale des Hotels zum Schützenhaus zu Pulsnitz sein

1. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Theater, Tafel und Ball.

Die geehrten Mitglieder, sowie Gönner und Freunde des Vereins nebst werten Damen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Die Vorsteher.

NB. Mitglieder werden gebeten, das Vereinszeichen anzulegen.

Turnverein Niedersteina

hält am 1. Feiertag, abends 7 Uhr eine

Abend-Unterhaltung

ab, wozu alle herzlichst einladet der Vorstand.

Restaur. Schwedenstein.

Bei Weihnachts-Ausflügen hält seine

gut geheizten Lokalitäten

dem hochverehrten Publikum bestens empfohlen.

Anerkannt gute Bewirtung.

Hochachtungsvoll Bruno Philipp.

Evangel. Arbeiterverein.

Die diesjährige Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung findet am 3. Feiertag, nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Grauer Wolf“ statt.

Hierzu werden die Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Wegen Raummangel finden diese Weihnachts-Aufführungen Neujahr noch einmal öffentlich statt.

Fuhrmanns-Verein.

Den 2. Feiertag, abends 7 Uhr:

Weihnachts-Fest

im Saale des Gasthofes zum Herrnhaus. Die Mitglieder werden gebeten Geschenke zur Verlosung mitzubringen. Der Vorstand.

Gasthof zu den Linden,

Obersteina.

Den 2. Weihnachtsfeiertag,

Gesangs-Konzert,

gegeben vom Sängerverein Gersdorf.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 40 und 30 Pfennige.

Hierzu laden freundlichst ein

der Sängerverein Emil Paul.

103er.

Sonntag, 27. Dezember, nachmittags 4 Uhr:

Versammlung im Ratskeller.



Sitzung

des Land- und forstwirtschaftlichen Vereins zu Pulsnitz

Dienstag, 29. Dez., Nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Referat über die Verhandlungen des Landeskulturrats.
2. Geschäftliches.

Zahlreichem Besuche steht entgegen der Vorstand.

Homöopath. Ver. Niedersteina.

Sonnabend, den 2. Weihnachtsfeiertag, nachmittags 1/5 Uhr:

Versammlung.

Warnung!

Bitte hierdurch meine werthe Kundschaft ergebenst, Geldzahlungen an meinen Arbeiter nicht mehr zu leisten.

Hermann Herzog,
Bahnhof Bischoheim.

Lebkuchen

R. Selbmann, Neumarkt 284.

Hyazinthenläser

empfiehlt

Hugo Reissig

am Hauptmarkt.

GELD

für eine

JDEE

neue praktische Ideen werden geschützt und verkauft durch:
Patentbureau Ing. Hülsmann,
Dresden-A., Weissenhausstrasse 32.
Man verlange gratis Käufer-Liste

Die Einzeichnungs-Liste

zur Allgemeinen Neujahrs-Glückwunschkarte

liegt bis zum 30. Dezember mittags bei Herrn Stadtrat Conrad aus. Um recht zahlreiche Beteiligung aus Stadt und Land bittet die Gemeindegemeinschaft.

Gasthof zum Vergißmeinnicht, Niedersteina.

Sonntag, den 3. Weihnachtsfeiertag von nachmittags 4 Uhr an

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet Emil Oswald.

Gasthof Vollung.

Sonntag, den 27. Dez. (3. Weihnachtsfeiertag), von nachm. 5 Uhr an:

Grosse Ballmusik,

wozu freundlichst einladet Ad. Barthel.

Gasthof Goldne Aehre, Friedersdorf.

Sonntag, den 3. Weihnachtsfeiertag, von nachm. 4 Uhr an:

Gleichzeitig empfehle während der Feiertage: Kaffee mit selbstgebackenem Kuchen, sowie ff. Speisen und Getränke, u. a. russ. Salat, und ladet ganz ergebenst ein M. Frenzel.

Freitag, den 1. Weihnachtsfeiertag:

Oeffentl. Theater-Abend

des Kgl. Sächs. Militärvereins zu Friedersdorf.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Gasthof zu den Linden, Obersteina.

Sonntag, den 27. Dezember, von nachm. 4 Uhr an:

Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein Emil Paul.

Etablissement Grüner Baum, Großröhrsdorf.

Sonnabend und Sonntag, 2. und 3. Weihnachtsfeiertag:

Große öffentliche Ballmusik.

An beiden Tagen Anfang 4 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein H. Herzog.

Lina Thiele

Alwin Haupe

gewesen als Verlobte.

Chemnitz

Weihnachten 1908

Pulsnitz

Klara Weise

Georg Steglich

Lehrer

grüssen als Verlobte.

Bad Flinsberg

im Isergebirge

Weihnachten 1908.

Schwepnitz

i. S.

Braugenossenschaft Pulsnitz.

Montag, den 28. Dezember 1908, nachmittags 5 Uhr

ordentliche General-Versammlung

im Schützenhaus. — Unentschuldigtes oder nicht genügend entschuldigtes Fehlen wird nach § 13 des Statuts bestraft.

Die Jahresrechnung liegt bis zur Generalversammlung beim Kassierer, Herrn Rudert, zur Einsicht aus.

Tagesordnung. —

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Revisionsbericht und Nichtigspruchung der Rechnung 1907/1908.
3. Beschlussfassung über Verwendung des Reingewinnes.
4. Wahl a) des Vorstandes, b) des stellvertretenden Vorstandes, c) eines Deputationsmitgliedes.
5. Anträge und Mitteilungen.

Pulsnitz, den 15. Dezember 1908.
Reinhold Gude, Vorstand.



Vermischtes.

— Bierverbrauch in den deutschen Staaten. Derselbe ist am höchsten in Bayern. Im Jahre 1907 stellte er sich pro Kopf der Bevölkerung auf 339,7 Liter. Seit dem Vorjahre hat er sich also erhöht, denn im Jahre 1906 betrug er nur 238,8 L., das Jahr 1907 hat mit seinem Mehrverbrauch aber immer noch nicht das Jahr 1908 mit einem Verbrauch von 247,6 L. erreicht. Den nächsthöchsten Verbrauch hatte 1907 mit 169,1 L. pro Kopf Württemberg. In Württemberg ist seit 1906, das 172,8 L. aufwies, also ein Rückgang erfolgt. Auch Baden hat einen Rückgang im Verbrauch von Bier aufzuweisen. Im Jahre 1906 ein Verbrauch von 161,3 L., im Jahre 1907 von nur 158,4 L. Einen Rückgang weisen auch das deutsche Zollgebiet und das Brausteuergebiet auf. In ersterem sank der Verbrauch von 118,2 L. im Jahre 1906 auf 117,5 L. im Jahre 1907, in letzterem von 98,4 L. im Jahre 1906 auf 97,7 L. im Jahre 1907. Nächst Bayern zeigt nur noch Elsaß-Lothringen eine Verbrauchszunahme. Sie stieg von 94,8 L. im Jahre 1906 auf 97,8 L. pro Kopf im Jahre 1907 und hat damit das größte Quantum der letzten 20 Jahre erreicht.

* Sertanerscharfstein. Ich liebe es, meinen Sertanern Käse aufzugeben, damit sie ihren Scharfsinn üben. Es kommt dabei viel Drolliges, nicht selten aber auch überraschend Kluges heraus. Denn die Kinder sind meist gescheiter, als sich die Erwachsenen in törichter Überhebung einbilden. Eines Tages sagte ich: „Denk mal nach, was das bedeutet: Der Mensch ist, was er isst.“ Die erste Antwort lautete sehr bezeichnend: „Wenn ein Mensch Borbon ist, so ist er eben Borbon.“ Ein zweiter riet: „Wenn der Mensch ein Schüler ist, so ist er nur ein Schüler und kein Lehrer.“ Eine Sachsalbe rief die dritte Antwort hervor: „Wenn jemand Rindfleisch isst, so ist er ein Ochse.“ „Nein, umgekehrt muß man schreiben“, bemerkte überlegen ein vierter: „Wenn ein Mensch arm ist, so isst er selten Fleisch.“ Endlich meldete sich mein Schmerzenskind, ein genial veranlagter Zeichner und kluger Beobachter seiner Umgebung. Er war zu meinem eigenen Bedauern schon auf den Straßplatz avanciert, weil er sich nicht in die Schulordnung fügen konnte. Der traf das Nützliche und drückte es auch passend aus: „Was der Mensch isst, geht in seinen Körper über; also besteht sein Körper aus dem, was er gegessen hat.“ Daß er den tieferen Nebenfinn des aufgegebenen Satzes getroffen haben sollte, wird wohl kein Leser erwartet haben. Dies Gesichtchen hat den Vorzug, wahr zu sein; es ist an einem Berliner Realgymnasium passiert.

* Auch ein ganz gutes Geschäft. Aus Pest wird der „Berliner Universal-Korrespondenz“ ein hübsches Gesichtchen aus dem Leben des unglücklichen Königs Ludwigs II. von Bayern mitgeteilt, das seiner Originalität halber den deutschen Lesern nicht vorenthalten bleiben soll. Der König weilte in den 80er Jahren zur Jagd in Ungarn. Als er eines Tages im strengsten Inkognito den fahrplanmäßigen Schnellzug von Stuhlweissenburg nach Pest benutzte, öffnete sich plötzlich die Coupétür und in das Abteil 1. Klasse, in welchem der König saß, trat ein echter Arpadsohn mit aufgewirbeltem Schnurrbart. Er setzte sich dem König gegenüber, betrachtete ihn eine Zeitlang eräut und fragte dann in ärgerlichem Tone: „Können Sie mich nicht grüßen, wissen Sie nicht, wer ich bin? Ich bin der Vizegespan (Amtsrichter) von Stuhlweissenburg.“ „Sehr angenehm“, antwortete der König, über diese Annäherung belustigt, mein Name ist Lub-

mig II., König von Bayern.“ „Auch ein ganz gutes Geschäft“, erwiderte der Vizegespan, der jedenfalls glaubte, daß ein Vizegespan gleich nach dem lieben Gott kommt.

* Ueber den furchtbaren Kampf eines Polizeisoldaten mit einer Löwin wird aus Transvaal geschrieben: In der Nähe von Bontpanzberg in Nord-Transvaal hatten zwei Buren ein Löwenjunges geschossen. Die Löwin, die ihren Verlust halb bemerkt hatte, folgte den Spuren der Buren. Dabei stieß sie mit zwei des Weges kommenden Polizeisoldaten zusammen und griff sie laut brüllend an. Der eine Polizist schoß und traf das Tier, verletzte es aber nur leicht. Als er sein Pferd spornete, um zu entkommen, blieb es wie versteinert stehen, während das andere Pferd mit seinem Reiter durchgebrannt war. Die Löwin sprang auf den zurückgebliebenen Polizisten und riß ihn vom Pferde. Der Mann kam aber sofort auf die Beine, umklommerte die Löwin und gelangte auf ihren Rücken. Seinen rechten Arm schlang er fest um den Hals der Bestie und mit der Linken riß er ihren Kopf zurück, indem er mit zwei Fingern in ihre Nasenhöhle faßte. Die Bestie brüllte vor Schmerz und Wut und versuchte, ihren Angreifer los zu werden. Ueber eine halbe Stunde währte das verzweifelte Ringen. Einige Male kam der Polizist unter das Tier zu liegen und bearbeitete es mit seinen schweren Reiterstiefeln. Der Löwin aber gelang es dann, ihre Krallen in die Glieder des Menschen zu schlagen. Mit den Krallen riß sie ihm das Fleisch in Fetzen von den Beinen. Aber immer wieder gelang es dem Mann, den Kopf der Bestie zurückzureißen. Endlich, als er der Erschöpfung nahe war, kam Hilfe. Die beiden Buren hatten den Schuß gehört und waren darauf umgekehrt in der richtigen Annahme, daß die Löwin einen Menschen getroffen und angegriffen habe. Beim Nahen der Buren ließ die Löwin von ihrem Opfer und wandte sich zur Flucht, sodaß der Polizist sie loslassen mußte; sie wurde aber nach den ersten Sägen von der tödlichen Kugel eines Buren ereilt. Der junge Polizist war bewußtlos geworden. So schnell als möglich schafften ihn die Buren ins Krankenhaus. Er kam dort zwar trotz seiner schweren Verletzungen wieder zur Besinnung, starb aber bald an Blutvergiftung. Welche Kraft die Verzweiflung dem Manne gegeben hatte, geht daraus hervor, daß er der Löwin die Nase vollständig aufgerissen hatte.

König und Kinder auf dem Striezelmarkte.

Wohltaten der Königsfamilie.

Im Dresdener Schlosse, im Taschenbergpalais, in dem Prinzessin Mathilde während der Winterzeit residiert, und im Prinz Johann Georg-Palais auf der Zingendorferstraße herrscht augenblicklich ein emsiges Leben und Treiben. Boten und Diener kommen und gehen, sie bringen oder holen schwere Pakete, Kartons und Kisten und Schachteln und dazwischen bewegen sich in völliger Ungezwungenheit die Mitglieder der Königsfamilie, hier und da Anordnungen treffend und Befehle erteilend. Diese geschäftliche Eile, der sich das Königshaus jahraus jahrein zur Weihnachtszeit unterzieht, gilt der Armut, den zahllosen Armen und Bedrängten. Prinzessin Mathilde ist an die Stelle der unvergeßlichen Wohltäterin der Armen, der Königin Carola, getreten und wird in ihren Wohltätigkeitsbestrebungen von einem Stabe ihr befreundeter Damen aus der Gesellschaft

unterstützt. Prinzessin Mathilde's Wohltätigkeitsfinn ist beim Volke nur wenig bekannt, denn sie liebt es nicht, viel Aufsehens zu machen. Es wissen daher auch nur Eingeweihte, welche große Summen die Prinzessin für die Armut spendet. Nicht nur aus Dresden, sondern aus dem ganzen Lande gehen täglich unzählige Gesuche um Unterstützungen ein und an jedem Abend liefert ein Diener einen großen Stoß von Postanweisungen bei der Postanstalt auf. Nicht jedes Bittgesuch kann erfüllt werden, aber wer wirklich sich in Not befindet, kann bei der Prinzessin Mathilde auf Hilfe rechnen. In Vorstadt Striesen hatte eine alte Frau der Prinzessin ihre schwere Notlage geschildert. Am Freitag nachmittag machte die Prinzessin der Hilfsbedürftigen einen Besuch und am folgenden Tage schon hatte das alte Mütterchen eine Freistelle im Stifte. Die Prinzessin kennt die meisten der von ihr unterstützten Personen persönlich; sie macht auch alle Einkäufe meistens in eigener Person. Prinzessin Johann Georg hat in diesem Jahre die Anordnung getroffen, daß ihr aus allen Parochien die sich in bedrängter Lage befindlichen Arbeitslosen namhaft gemacht werden. Sie entsendet in die Wohnungen der Bedürftigen ihre Diener und läßt Geware, stärkende Weine, wärmende Kleidungsstücke und Geldgeschenke überreichen. Auch Anweisungen auf Holz und Kohlen werden verteilt. Täglich wohnen die beiden fürstlichen Damen den Weihnachtsbesicherungen für arme Kinder bei und nehmen an der Freude derselben lebhaften Anteil. Auch König Friedrich August wird nicht müde, zur Weihnachtszeit wohlzutun und mitzutheilen. Man kann den Monarchen jetzt täglich in zahlreichen Geschäften beobachten und Einkäufe machen sehen. Hierbei berücksichtigt der König nicht allein die Hoflieferanten, sondern beehrt auch das Kleingewerbe, namentlich Handwerksmeister mit seinem Besuche. Die Kunst kommt auch nicht zu kurz. Bei mehreren Bildhauern und Malern hat der Monarch Büsten und Bilder bestellt, um dieselben am Weihnachtsabend ihm nahe stehenden Personen als Festgabe zu überreichen. Nach einer alten Tradition besucht der König mit seinen Kindern jedesmal den Weihnachts- oder Striezelmarkt. Schon als Prinz war er ständiger Besucher des Striezelmarktes und kannte alle alten stets wiederkehrenden Tieranten. Auch in den letzten Tagen zog der König mit seinen ältesten Söhnen durch die stattlichen Budenreihen, vom Publikum und den Tieranten mit lebhafter Freude begrüßt. Während der König die ihm bekannten Tieranten anspricht und sie nach dem Gange der Geschäfte befragt, machen die Prinzenjöhne fleißig Einkäufe und verteilen die Gaben des Weihnachtsmarktes an die vielen umherstehenden Kinder. Für die Erzeugnisse der Bewohner des Erzgebirges hegt der König noch ein besonderes Interesse und macht namentlich in erzgebirgischen Spielsachen viele Einkäufe, die dann in die verschiedenen Wohltätigkeitsvereine wandern, um am heiligen Abend den Kindern der Armen bescheut zu werden. Welche große Summen die Königsfamilie zur Weihnachtszeit für die Armen und Hilfsbedürftigen spendet, davon macht sich der Fernstehende keinen Begriff. Im Hause Bettin gehört die Wohltätigkeit zu den schönsten Tugenden.

Volks-Bibliothek Pulsnitz

Alte Schule, Langestraße. geöffnet Sonntags von 11—12 — à Band 2 Bfg. pro Woche.

Zwischen Himmel und Hölle.

Roman von Heinrich Graus.

7. (Nachdruck verboten.)

Lange noch blieb das arme Mädchen in der Furcht vor seiner Rückkehr in ihrer verteidigenden Stellung, dann aber versagte die Anspannung aller Kräfte, sie sank auf einen Stuhl und brach in lautes Weinen aus. — Plötzlich vernahm sie draußen einen schrillen, kurzen Pfiff, der wie ein verabredetes Signal klang, und wenige Augenblicke später trat mit strahlendem Gesicht, begleitet von seinen beiden Hunden, Martino ein. Wie erlöst flüchtete sich die Geängstigte an die Brust des Geliebten, ihres einzigen Schutzes. Natürlich entgingen diesem nicht die Aufregung und Thränen, er befümmte sie mit Fragen und so berichtete sie zögernd und schluchzend den ganzen schamlosen Vorgang.

Die Wit Martinos war grenzenlos; die Natur des Korsen erwachte in ihm und hätte er seiner entfesselten Leidenschaft folgen dürfen, der Baron wäre wohl unter seinem Messer verblutet, ehe er noch das Schloß erreicht. Gretchen aber war jetzt die Besonnenere; sie wies darauf hin, daß man für die wenigen Tage, die noch zwischen ihrer Verbindung lagen, jedes Aufsehen vermeiden und den Gast des Grafen schonen müsse. In ihrem neuen Heim, beschützt von Karo und Hektor, fürchte sie den Frechen nicht. „Laß mir zum Schutz Dein Gewehr“, bat Gretchen, „und besorge nichts! Welch Glück, daß Du es gestern hiergelassen!“

Esfi nach geraumer Zeit war es Gretchen gelungen, den Geliebten zu beruhigen und für ihren Vorschlag günstig zu stimmen. Der kommende Sonntag vereinigte sie ja für immer und in dieser Vereinigung fühlten sie sich stark genug, jedem feindlichen Angriff entgegenzutreten.

Der Baron verfolgte indes, schäumend vor innerer Wut, den zum Schlosse führenden Weg. Während er sich an dem Rascheln der fallenden Herbstblätter ergötzte, die er heftig mit den Fußspitzen aufwirbelte, bot er die noch von der Erregung glühende Stirn dem kalten, schneidenden Winde dar. Wilde Gedanken stürmten auf ihn ein. Zum erstenmale war ihm ein Weib so entgegengetreten, zum erstenmale hatte er, der stets siegreiche Don Juan, vor einem kleinen Landmädchen die Flucht ergreifen müssen! — We bei allen sinnlich angelegten Naturen, hatte für ihn nur das Wert und Reiz, was sich ihm entzog, und so Reigerie die eben erlittene schmachvolle Niederlage nur

den Wunsch, das holde Geschöpf, das wahrscheinlich irgend einem Bauernlämmel in die Arme eilen wollte, zu besitzen. — „Nein,“ knirschte er durch die Zähne, „mein muß sie werden und wenn sich Himmel und Hölle dagegen auflehnten!“

Ehe er den Schloßhof betrat, reiste bereits ein teuflischer Plan in seinem Kopfe.

An der gräßlichen Tafel saß er schweigend da, kaum achtend auf die lebhafteste Konversation, die man zwischen den Gängen des Diners führte. Seine Niederlage und — seine Rache beschäftigten so sehr seine Gedanken. Plötzlich schlug sein Name an sein Ohr; er blickte wie aus einem Traum erwachend auf und sah sich Friedrich gegenüber, der ihn wiederholt über die Tafel angesprochen hatte.

„Sage, Brand, hast Du das Gehör verloren, oder schläfst Du?“ Seit einer Viertelstunde spreche ich zu Dir und Du hörst nicht.“

„O, vergiß, lieber Freund, — ich — die Herbstluft hat mich wohl ein wenig müde gemacht, — was wünschst Du?“

„Ich wollte Dir die Mitteilung machen, daß ich leider Berlin verlassen muß, daß ich mich von Dir, meinem Freunde, von allem, was ich dort lieb gewonnen, trennen muß!“

„Und warum das?“ fragte Brand erstaunt.

„Vor der Tafel,“ fuhr Friedrich fort, „zeigte mir mein Kompagniechef an, daß er beauftragt sei, mir meine Verletzung nach Magdeburg anzukündigen.“

„Nach — Magdeburg?“ wiederholte ruhig, fast gleichgiltig Brand, „gratuliere zu dem Avancement!“

„O, kein Avancement, nur ein Changement und ich weiß auch, wenn ich es zu danken habe!“ Damit streifte sein finsterner Blick den alten Grafen, der oben an der Tafel präsiidierte und sich sehr angelegentlich mit dem an seiner Seite sitzenden erwähnten Kompagniechef unterhielt.

„Nun, in Magdeburg triffst Du ja mit Deinem Bruder zusammen, der Dir gewiß ersehen wird, was Du in Berlin zurücklassen mußt.“

„Das ist unnötig! Ich habe meinen Bruder herzlich lieb, aber sein solides, fast ängstliches Temperament, sein zurückgezogenes Wesen, sein Vermeiden alles dessen, was wir unter „Leben“ verstehen und außerdem die Verschiedenheit unseres Berufes, das alles dürfte uns eher trennen, als daß es nicht.“

„Vielleicht wird Dir der Abschied von Berlin weniger schwer, wenn Du erfährst, daß Du mich dort nicht mehr finden wirst.“

„Wie?“ rief jetzt Friedrich seinerseits hocherstaunt. „Ich muß mich noch heute von Dir und Deinem Vater verabschieden, da ich morgen früh das Schloß verlasse, um direkt von hier über Paris nach Nizza zu reisen, wo ich längere Zeit bleiben werde.“

„Du willst von hier fort, Gu'bo? und jetzt, wo die Jagden beginnen?“ rief Friedrich und sah ihn vernunbert an.

Brand suchte in seiner bekannten Manier mit den Achseln, Familienangelegenheiten bringendster Art forbern dort meine Gegenwart. Ich kann mich nicht näher erklären, vielleicht später. — Ich denke, wir sehen uns in nicht zu fernem Zeit in — Magdeburg.“

Die Tafel wurde aufgehoben. Der Graf machte seine gewohnte Runde bei den Gästen und reichte auch Brand mit einem leichten Reigen des Kopfes die Fingerlippen.

„Herr Graf,“ nahm dieser das Wort, „gestatten Sie mir Ihnen meinen Dank für ihre lebenswürdige Gastfreundschaft auszusprechen und mich zugleich zu verabschieden.“

„Wie, Sie wollen fort?“ rief der alte Herr in einem Ton, dem eine leichte freudige Färbung heimgesetzt war. „Und warum so schnell? Die Jagd —“

„Eine Depesche, die ich empfang, ruft mich zu meiner Familie nach — nach dem Saßen Frankreichs.“

Der Graf zeigte wenig Laß, den Baron, den man ihm schon lange als den bösen Engel seines Sohnes geschilbert, zum Bleiben aufzufordern, denn er fragte verlegend rasch:

„Wann werden Sie reisen?“

„Morgen mit dem Frühzug. Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, Herr Graf, wenn Sie den Befehl geben wollten, daß mich ein Wagen zeitig zur Bahn bringt.“

„Et gewiß!“ rief der alte Herr mit schwer zu verbergender Befriedigung, und sah sich nach einem Diener um, und da er Martino in der Nähe erblickte, winkte er diesen herbei.

„Martino, sagen Sie Jean, daß er bereit ist, morgen früh 4 Uhr den Herrn Baron Brand nach der Station zu fahren!“

„Zu Befehl, Herr Graf!“ rief Martino, aus dessen Stimme ebenfalls eine gewisse freudige Erleichterung klang. Seine und Gretchens Besorgnisse wurden ja durch diese Abreise zerstreut.

Am nächsten Morgen hatte Baron Brand das Schloß verlassen und Martino, der auf Befehl des Grafen den Kutscher zur Bahn geleiten mußte, um das Gepäck zu besorgen, sah ihn mit sichtlich Befriedigung in ein Kupee steigen und davon



Abonnementeinladung für das 1. Quart. 1909 des „Pulsnitzer Wochenblattes“.

Dich interessiert gewiß, was bunt
Um Dich puffert rings in der Mund!
Hör: ganz genau ist informiert,
Wer unsre Zeitung abonniert.
Wo was in Stadt und auf dem Land
Passiert in unserm Vaterland:
Von allem Guten, allem Bösen
Kannst Du in unsrer Zeitung lesen!
Denk, lieber Leser, nur einmal:
Es gibt mal irgendwo Standal,
Der irgendwie nur von Bedeutung:
Prompt steht es drin in unsrer Zeitung!
Und weiter: Wenn vom Defektränzchen,
Vom Schlachtfest, von all den Tänzchen
Die Rede ist — wie man's gehalten,
Ließt Du in unsren Zeitungspalten
Ausführlich, wie es sich gebührt!
Wer unsre Zeitung abonniert,
Der ist vorzüglich unterrichtet,
Ob Muley Hasid siegend flüchtet,
Ob artig bleibt der Perserschah
Und heil der Türken-Padischah!
Von Russlands Schulden, Englands Plänen
Und von der Balkanvölker Sehnen,
Das alles bringt Dir frisch und heiß
Stets unsre Zeitung schwarz auf weiß!
Auch was im Inland so geschieht,
Auch davon singt ein kräftig Lied
Stets unsre Zeitung: ganz enorm
Viel Platz nimmt die Finanzreform
Mit ihrer wilden Steuerhag
Ein in den Spalten unsres Blatts!
So bringen wir von nah und fern
Was alle Menschen lesen gern!
Suchst Du, was Dich kann interessieren,
Mußt unsrer Blatt Du abonnieren!
Stets pünktlich fliegt es Dir ins Haus,
Gibst Du nur wen'ge Pennige aus,
Und wo kein Vote im Revier,
Da bringt es prompt die Reichspost Dir!
Reklame heißt die Devise
Der heutigen Zeit. Und übst Du diese
Durch Inserate breit und groß
In unsrer Zeit, jede Nummer
Ist dann für Dich das „große Los“,
Und fortgeschlecht bleibt Sorg' und Kummer.
So wirksam und so von Bedeutung
Im Umkreis rings in Stadt und Land,
Ist sicher keine andre Zeitung
Gerühmt, geschätzt und alibekannt!
Denn noch einmal: viel Freud' verleiht,
Wer unsrer Blatt nicht abonniert!
Willst Deine Tage Du erfreutern,
Willst Deinen Horizont erweitern,
Willst wissen Du, was von Bedeutung:
Dann abonniere unsre Zeitung!

Aus dem Gerichtssaale.

Bautzen, 21. Dezember. Sitzung der II. Strafkammer des Königl. Landgerichts. Unter falschen Angaben

fahren. Es war ein Glück, daß der Baron den unglücklichen Bunsch nicht vernommen, den ihm der junge Forstwart nachsandte.

Die Jagden nahmen nun ihren Anfang und verliefen in glänzendster Weise. Der alte Herr Graf, der leider eines rheumatischen Leidens wegen, nicht persönlich daran teilnehmen konnte, ließ sich gewöhnlich mittags zur Strecke fahren, die reiche Jagdbeute in Augenschein zu nehmen, und war abends am lobenden Ramin'euer ein eifriger Zuhörer all' der Abenteuer und kleinen Unfälle, welche die Hubertusritter erlebt und die hier und da in dem bekannten Jägerlatein erzählt, große Heiterkeit erregten.

Der Sonntag war für alle der Ruhe gewidmet. — Die hellen Glocken der kleinen Dorfkirche ladelen heute zu einer doppelten Feier ein, denn nach der Predigt sollten Gretchen und Martino am Altar gleich verbunden werden. Die große Beliebtheit, deren sich das Töchterlein des ehemaligen Schullehrers überall zu erfreuen hatte, trug wohl mit dazu bei, daß die Kirche überfüllt war. Sogar der alte Graf war mit einigen seiner Gäste in dem gräßlichen Kirchenstuhl erschienen, während seine beiden Söhne mit zwei ländlichen Schönen, Freundinnen Gretchens, als Trauzeugen fungierten.

Unter dem Geläut der Orgel, dem Präambium der Orgel, und unter Vortritt von Kleinen, Blumen streuenden Mädchen, durchschritt das Brautpaar den Mittelgang des Gotteshauses, überall von einem leisen Ausruf der Bewunderung begleitet.

Gretchen sah entzückt aus. Ein einfaches weißes Mullkleid, welches die schöne Gestalt buchtig umfloß und ein langer Schleier, den ein frischer Mythenkranz über der Stirn zusammenhielt, gaben ihr einen malabonnesthaften Ausdruck. Der einzige Schmuck war eine einfache Schnur weißer Perlen.

Der alte Geistliche, der Gretchen auch aus der Taufe gehoben und sie wie sein eigenes Kind liebte, fand leicht für seine Rede die ergreifendsten Worte, welche nicht nur die Braut, sondern auch die ganze Gemeinde tief bewegte und zu Tränen rührte.

Als er ihr den goldenen Ring an den Finger steckte, hatte sie plötzlich das Gefühl, als ob ein eisalter Schauer ihr über den ganzen Körper laufe. Unwillkürlich gedachte sie einen Augenblick jenes Frechen, der sie dabei überraschte, als sie sich den Ring ansteckte. Mechanisch berührte sie mit der Hand die Lippen, wo sie in diesem Augenblick den Kuß noch brennend zu fühlen schien.

Nach der Trauungszeremonie traten der Graf und seine Söhne zu dem jungen Paar, ihre Glückwünsche ihm darzu-

brachten, und als sie sich entfernten hatten, drangen nun alle Anwesenden auf Gretchen und Martino ein und folgten dem vornehmen Beispiel in einer jedenfalls heiligen und aufrichtigen Weise.

Der kranken Mutter wegen hatte man von einer größeren Hochzeitsfeier absehen müssen und so fand denn im Dorfwirtschaftshaus zum „Grünen Baum“ nur ein kleines bescheidenes Mahl statt, bei dem indes das Wohl der jungen Eheleute in reichlichem Maße ausgebracht wurde, da der gräßliche Keller ein Stückchen Wein dazu geliefert hatte.

Bei ihrem Einzug in das neue Heim war der erste Gang zu der Mutter, welche ein kleines, freundliches Zimmer im Erdgeschloß bewohnte. Die arme Frau war auf einer Seite gelähmt und konnte sich nur mühsam in der Bettdecke wälzen. Das Gebetsbuch vor sich in den fromm gefalteten Händen, war sie in Gedanken dem einzigen, geliebten Kinde an den Altar gefolgt und hatte zum Himmel heiße Bitten für das junge Paar gesandt.

Gretchen sank vor ihrem Bette auf die Knie nieder, und nachdem ihr die Kranke Kranz und Schleier abgenommen, legte sie die wellen Hände auf das blühende, von Glück, Liebe und Dankbarkeit strahlende Köpfchen ihres Kindes und sprach flüsternd ihren Segenswunsch, dessen „Amen!“ alle wiederholten.

Martino hatte noch während der Tafel, die um 5 Uhr begann, Dienst im Schlosse, versprach aber um 8 Uhr zu seinem Weibchen zurückzukehren.

War es nun dieser erste, wenn auch kurze Abschied, den Gretchen von ihrem jungen Gatten nahm, oder hatte die Szene am Bette der Mutter sie so erregt, sie konnte sich nicht von dem Geliebten trennen und rief ihn immer wieder zurück, um ihn aus neue mit Küßen zu bedecken und in ihre Arme zu schließen.

Als endlich Martino rief: „Aber, Gretchen, Du geberdest Dich ja, als ob wir für ewig von einander Abschied nehmen sollten!“ wurde sie wieder ruhiger, trocknete die Augen und lächelte ihm zu. — Als er endlich am sogenannten „Tannenhof“ verschwunden war, erwachte sie, wie aus einem schweren Traum und ging langsam in das Haus zurück.

Nachdem sie die Lampe angezündet, die Hunde gefüttert und für die Nacht von der Kette befreit hatte, dachte sie erst daran, ihr Brautkleid abzulegen und ein kleines, allerliebstes Häubchen, das Zeichen ihrer künftigen Hausfrauenwürde, vor dem Spiegel aufzusetzen. Dann holte sie ein kleines Notizbuch von schwarzem Glanzleder, und verzeichnete darin, wie sie stets allabendlich zu tun pflegte, die besonderen Ereignisse des Tages.

Die letzten, abgerissenen Worte darin lauteten: „Nimm' mich lieber von der Erde — ehe ich Martino“ —

Auszeichnung: Die auch in unserem Leserkreis bestens bekannte Rino-Salbe wurde auf der Intern. Ausstellung in Brüssel mit der „Großen goldenen Medaille“ ausgezeichnet. Rino-Salbe ist in jeder Apotheke des Deutschen Reiches in Dosen à M 1,15 zu haben.

Reklameteil.

Die feinsten Punsch-Extrakte wie Ananas-, Burgunder-, Düsseldorf-, Kaiser-, Royal-, Schummer-, Schwedischer Punsch-, Grog- und Glühwein-Extrakt, sowie Cognac, Rum, Arac usw. bereitet man sich am besten und billigsten selbst mit den weltberühmten „Original-Weichel-Essenzen“. Die Herstellung ist höchst einfach und für jedermann leicht verständlich, ein Mischlingen gänzlich ausgeschlossen. Die Punsch-Extrakt-Essenzen sind in Originalflaschen zum Preise von 75 Pfg. usw. in den genannten Sorten vorrätig und geben, nach jeder Flasche beigefügten Vorschrift bereitet, je 2 Liter Punsch-Extrakt, welcher 1/2 mit 1/2 heißem Wasser gemischt wird und von höchstem Wohlgeschmack sowie bester Betömmlichkeit ist. Neu: Alkoholfreie Punsch-Extrakt-Essenzen in Grog-, Punsch-, Glühwein zur Bereitung erwärmender, nicht berauschender Getränke. 1 Fl. für 1/2 Lit. 75 Pfg. Die Essenzen zu Punsch-Extrakten sind, wie die übrigen „Original-Weichel-Essenzen“ zur Selbstbereitung von sämtlichen Likören, echt zu haben in den bekannten, durch Schilder kenntlichen Droguerien, Apotheken etc., wo nicht erhältlich, erfolgt Versand von der Essenzen-Fabrik Otto Weichel, Berlin, Eisenbahnstraße 4.

Um sicher zu sein, die wirklich echten Fabrikate zu erhalten, achte man beim Einkauf genau auf „Weichel-Essenzen“ und Schutzmarke „Nichters“. Lasse sich daher niemand durch Nachahmungen täuschen. Man verlange ausführliche Broschüre mit erprobten Rezepten: „Die Destillierung im Haushalt“ vollständig kostenfrei.

Patentschau.

Vom Verbands-Patentbureau D. Krueger u. Co., Dresden, Schloßstr. 2. Abschriften billigt. Auskünfte frei.

J. G. Schurig, Großröhrsdorf; untergeteilter Strumpfhalter (Gm.). — Otto und Alfred Willkommen, Niederhelmsdorf bei Dürrröhrsdorf; gebogene Platte zur Bedeckung von Körpertheilen (Gm.). — Dr. Georg Schmidt, Radeberg; Feile usw. (Gm. verl. Frist).

Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz.

Freitag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag:
1/9 Uhr Beichte. } Pastor Resch.
9 „ Predigt (Luc. 2, 1—14). }
5 „ Predigt (Luc. 2, 1—14). } Hilfsgeistl. Halank.
Sonabend, d. 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeiertag:
1/9 Uhr Beichte. }
9 „ Predigt (Luc. 2, 15—20). } Pfarrer Schulze.
Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember:
1/9 Uhr Beichte. } Hilfsgeistlicher
9 „ Predigt (Joh. 1, 1—5). } Halank.
5 „ Beichte und heilig. Abendmahl. Pfarrer Schulze.
Amtswoche: Hilfsgeistlicher Halank.

Lichtenberg.

Freitag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag:
9 Uhr Gottesdienst mit Predigt und Kollekte für die Obdachlosenkolonie Hoffnungstal 6. Berlin.
Sonabend, d. 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeiertag:
9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
2 „ Taufe.
Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember:
9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
2 „ Taufe.
Donnerstag, den 31. Dezember, Silvester:
Abends 8 Uhr Andacht mit Ansprache.
Freitag, den 1. Januar, Neujahr:
9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Oberlichtenau.

Freitag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag:
9 Uhr Predigt über Psal. 4, 4a.
1/25 „ Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.
Sonabend, d. 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeiertag:
9 Uhr Predigt: Herr P. Ziehschmann aus Reichenbach.
5 „ Beichte und heiliges Abendmahl.
Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember:
9 Uhr liturgischer Gottesdienst.

Großnaundorf.

Freitag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag:
9 Uhr Predigtgottesdienst (Luc. 2, 1—14).
1/2 „ Taufes.
Sonabend, den 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeiertag:
9 Uhr Predigtgottesdienst (Luc. 2, 15—20).
Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember:
9 Uhr Predigtgottesdienst (Joh. 1, 1—5).
Aufgeboten: Otto Bruno Krefner, Fabrikarbeiter hier, mit Ida Minna Gärtner in Lichtenberg.

Ein lustiges Jägerliebchen vor sich hinpfeifend, ein Paket mit Lederbissen im Arm, welche der Koch der jungen Frau mit einigen verhänglichen Wünschen überhandte, hatte Martino glücklich gegen 9 Uhr den Weg durch den Wald nach seiner Wohnung angetreten. Am „Tannenhof“, wo der Weg nach rechts abbiegt, ließ er sein Signal, den bekannten schrillen Pfiff, hören, aber niemand antwortete darauf, und was noch befremdender war, die Hunde schlugen nicht an. — Auch war kein Licht im ganzen Hause zu erblicken. Besorgt trat er rasch durch das offene Tor in den kleinen Vorhof und fand hier die beiden treuen Wächter des Hauses, Karo und Helior, tot auf der Schwelle liegen. Einige Fleischreste, wahrscheinlich vergiftete, lagen umher. Von Angst und Verzweiflung getrieben, rief er laut den Namen seines Weibes, und eilte dem Wohnzimmer zu. Mit Mühe gelang es ihm, Licht zu machen; zu seinen Füßen lag zertrümmert die Lampe. Er durchsuchte alle Räume, vom Boden bis zum Keller, doch von Gretchen zeigte sich keine Spur. Endlich, woran er zuletzt gedacht, stürmte er zum Zimmer der Mutter. Die Tür war von außen verschlossen, und als er sie geöffnet, fand er die alte, gelähmte Frau hilflos am Boden liegend. Mit Aufbietung aller ihrer Kräfte erzählte sie, daß Gretchen vor etwa einer Stunde verzweiflungsvoll um Hilfe geschrien und daß sie deutlich die Stimme und die Tritte eines Mannes habe hören können. Sie habe darauf mit übermenschlicher Anstrengung das Bett verlassen, sei aber an der Tür, die man von außen verschlossen, kraftlos zusammengebrochen.

Martinos weiter fortgesetzte Untersuchungen ergaben, daß Gretchen vor den Verfolgungen irgend eines Verbrechers durch die Hintertür des Gärtchens in den Forst entflohen sein müsse, denn gleich am Eingang fand man einen Schuh der jungen Frau.

Trotz der grauen, kalten und schneidigen Nacht, deren drohende Wollen den Mond nur auf Augenblicke zu durchbringen vermochte, stürmte Martino, wie ein Rasender, mit leuchtender Brust, in das Dorf und klopfte ungestüm an die Türen und Läden der Bauern- und Fischerhäuser. Indem er ihnen das Entsetzliche mitteilte und sie zur Hilfe, zur Verfolgung aufforderte, hatte sich auch bereitwillig eine Schaar bewaffneter Männer sofort um ihn gesammelt, welche nun mit brennenden Riefen, an seiner Wohnung anfangend, die Spur zu verfolgen suchten.

(Fortsetzung folgt.)



August



Förster

Flügel
Pianos
Harmoniums



Fabrikate ersten Ranges.
Filiale: Bautzen, Gosewitzstr. 25.
Stimmungen, Reparaturen,
Mietpianos, gebr. Instrumente.
Fremde Fabrikate von 400 Mark an.
Elektrische Instrumente.

Eine Weihnachts-Freude bereitet man jedem,

Jung oder Alt, durch ein Geschenk in Gold oder Silber. Man besichtige zu diesem Zwecke das grosse Lager in

Herren- und Damen-Ketten
und Ringen,

Arm-Bändern,

Manschet- und Chemisettknöpfen,

Brillantringe u. Broschen,

Verlobungsringe, Trauringe

in allen Preislagen.



Herren- und Damen-Uhren

über 100 verschiedene Muster, solideste
Fabrikate, mehrjährige Garantie.

Barometer, Opern- und Fern-Gläser

größte Auswahl.

Brillen und Klemmer

in Gold, Silber und Nickel.

Reparaturen, Umarbeitungen aller Art schnell und billig.

Max Reinhardt, Juwelier, Gold- u. Silberschmied, Pulsnitz, Neumarkt 31.

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Krampfhusten
beseitigen die ärztlich erprobten

Kaiser's Brust-Caramellen
5500 not. begl. Zeugnisse beweisen den
sicheren Erfolg. Paket 25 Pfg.,
Dose 50 Pfg. Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg. (Beides feinstschmecken-
des Malz-Extrakt) Zu haben bei:
Felix Herberg, Mohrendrogerie, Mag
Jentsch, Centraldr. Aug. Gärtner, Ohorn.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen, weisse, sammet-
weiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-
Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
à St. 50 Pf. in der Löwen-Apothek,
bei Felix Herberg, Mag Jentsch.

Patentanwalt
Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung.

Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung
in Obersteina,

vom 25. bis 27. Dezember 1908

in den hellen Räumen des
Gasthofs zur goldenen
Krone.



Täglich geöffnet von vor-
mittags nach beendetem
Gottesdienste bis abends 8 Uhr.

Eintritt für Erwachsene 25 Pfg. Kinder 10 Pfg

Zu zahlreichem Besuch der Ausstellung, welche sehr zahlreich be-
sucht ist, ladet ganz ergebenst ein

das Ausstellungs-Comitee.

Geflügelzüchter-Verein für Königsbrück
und Umgegend.

Freitag, Sonnabend, Sonntag und
Montag, den 1., 2., 3. und 4. Januar im
Saale des Rathhauses zu Königsbrück:

10. Große Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung
(verbunden mit Prämierung und Verlosung)

Sehenswert! Höchst originell!

Ausstellung eines künstlichen Brutapparates im Betrieb.

Das Ausstellungslotal ist geöffnet: Freitag nach beendigtem
Vormittagsgottesdienst bis abends 8 Uhr. Sonnabend von früh 9
bis abends 8 Uhr. Sonntag nach beendigtem Vormittagsgottesdienst
bis abends 8 Uhr und Montag wiederum von 9 Uhr an. Nach-
mittags punkt 2 Uhr beginnt die Verlosung. Der Eintrittspreis be-
trägt für Erwachsene 30 Pfg., für Kinder 10 Pfg.
Hierzu ladet ergebenst ein der Vorstand.

Langestr. 11. Ludwig Kind, Langestr. 11.

Schuhmachermeister,

empfehlte sein Lager guter, dauerhafter Schuhwaren für
Herren, Damen und Kinder mit und ohne warmem Futter zu solt-
den Preisen.

Echt Petersburger Gummischuhe.

Leder-, Filz- und Gorpantoffeln. Holzschuhe.

Räumungs-Verkauf

in Puppen-Sportwagen

20 Prozent unterm Preis bei

Alwin Kieback,

untere Lange Strasse. untere Lange Strasse.

Bei dem Deutschen Reichs-Komitee für die Zeppeinspende sind auf die von ihm im August 1908
erlassene Rundgebung Beträge in Höhe von M 596 427,77 eingezahlt worden, über die im einzelnen
quittiert ist. Ferner sind bei dem Reichs-Komitee M 2 332 525,13 angemeldet, die von den ihm ange-
schlossenen Sammelstellen an die allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart abgeführt sind

Das Reichs-Komitee, dem noch bis in die letzten Tage hinein, insbesondere von Deutschen in
überseeischen Ländern namhafte Beträge zugegangen sind, steht nunmehr seine Tätigkeit als abgeschlossen
an; es spricht Allen, die in gemeinnützigem und deutschem Sinne das nationale Werk des Grafen Zeppein
unterstützt haben, den wärmsten Dank aus.

Berlin, den 18. Dezember 1908.

WILHELM,

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen

Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg,

Fürst von Bülow,
Reichskanzler.

Dr. von Bethmann-Hollweg,
Staatssekretär des Innern,
Vizepräsident des Staatsministeriums.

von Einem,
General der Kavallerie,
Staats- und Kriegsminister.

Emil Selberg,
Kommerzienrat.

Alexander Schoeller,
Geheimer Seehandlungsrat,
Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft.

Punsch-Extrakte

Rum, Arac, Cognac
von köstlichem Aroma u. reinem Geschmack
bereitet man sich selbst

am besten mit den berühmten
„Original-Reichel-Essenzen“
Dorrätig in: Ananas-, Kaiserschlum-
mer-, Schwedisch, Punsch, Grog-
und Glühwein-Extrakt 75 Pf. Bur-
gunder und Düsseldorfer Punsch
90 Pf., Royal-Punsch 1 M.
zur Herstellung von je
2 Liter Punsch-Extrakt.

Rum-, Arac-, Cognac-Extrakt
Eine Originalflasche à 75 Pf.
Extra Qualität *** 1,25 M.
Reichel-Punsche sind von besonderer
Güte und werden im ganzen Reiche
getrunken. Wer bisher noch nicht
versucht, überzeuge sich gleichfalls
von den enormen Vorteilen der
Selbstbereitung.

„Die Destillierung im Haushalt“
Wertvolles, reich illustriertes Rezept-
buch zur reellen Selbstbereitung sämt-
licher Liköre kostenfrei!

Otto Reichel, Berlin SO.

Lasse sich Niemand durch Nachahmungen
täuschen, sondern man kaufe nur
die echten „Reichel-Essenzen“ mit
Marke „Lichterz“.

Alleinige Niederlage in Pulsnitz bei
Felix Herberg, Bismarckplatz,
Großbröhdsdorf: Osw. Hentschel,
Reichsadler-Drogerie.

Paff

Ist jeder von der vorzüglichen Wirkung der
Carbol-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten
Hautunreinigkeiten und Hautaus-
schläge, wie Mitesser, Finnen, Blät-
chen, Gesichtspickel, Pusteln u. à St.
50 Pf. in der Löwen-Apothek, sowie
Mag Jentsch.

Bösen Husten

verhüten echte Honig-Kiefer-
nadel- u. Eucalyptusbom-
bons à Pfl. 50, 30 u. 25 Pf. bei
Max Jentsch, Drogist.

H. Emmerling,

vorm. Julius Lindenkreuz, Hempelstrasse.

Empfehle als passende Weihnachtsgeschenke

Albums, Briefkassetten, Weihnachts-Karten, Bilder-
bücher von 3 Pfg. an, Märchenbücher.

Gesangbücher von den einfachsten bis zu den feinsten,
sämtliche Papier- und Schreibwaren,
Christbaumschmuck

Christbaumschmuck
in großer Auswahl, enorm billig.

Aus Paris

der Weltfirma Maubert bringe ich mein
grosses Lager

echt französischer Parfümerien und Seifen

von 25 Pfg. an der geehrten Einwohnerschaft zur Empfehlung.

Allein-Verkauf.

Auf Wunsch Katalog.

Grosses Lager in netten Haar-Garnituren, sowie sämtlichen
Haarschmuck, Friesierkämmen, Spiegeln, Taschenbürsten, Zöpfen
Haarunterlagen, Haarretzen.

Anfertigung von echten Puppen-Perücken und allen Haararbeiten.

Theater-Frisieren.

Max Hiersig, Damen- und Herren-Friseur,

Pulsnitz, Kurze Gasse.

Praktisches Weihnachts-Geschenk

Regenschirme.

Aparte Neuheiten!

Grösste Auswahl!

Rich. Borkhardt, Langestr. 24.

Stoff-Reste

und Costüm-Stoffe
außerordentlich preiswert

Emma Johne.

Arbeit

für 50 bis 60 Gänger-Stühle wird
sofort ausgegeben.

Großbröhdsdorf E. B. Schurig-
302 N.

